

Botschaft 146

Fatima, Portugal, Donnerstag (*Gurubar*), 22. Mai 2008

Heilige Maria von Fatima

Heute früh am Morgen befand sich der Körper im Schoß der Großen Mutter – völlig sprachlos, und doch kamen Worte hervor, um es jenen Körpern mitzuteilen, die trotz Konditionierung verstehen können. In dieser Glückseligkeit des Seins, in der Lebenskraft der großen Leere, gab es keinen Mittelpunkt und doch war eine außergewöhnliche Sammlung da! Es gab keine Umgrenzung, nichts Einschränkendes; und doch war der Schoß da, die Mutter! Es war ein erstaunliches Gewährsein und doch eine überwältigende Energie des Gleichmuts (*Samadhi*) da. Obwohl so viele Tränen die Wangen herabließen, konnte der Körper beim Gastgeber nebenan klingeln, um ihm zu sagen, dass dieser Körper sich heute nicht an den Zeitplan des Retreats halten könne und sich der Gastgeber freundlicherweise um die Teilnehmer kümmern möge, so wie es möglich wäre. Auch die biologische Zeit des Körpers (69 Jahre) löste sich auf, da er sich im zeitlosen Schoß der Göttlichen Mutter befand. Er wurde wieder ein Fötus, frei von jeglicher Fragmentierung. Es gab noch nicht einmal eine Trennung zwischen der Mutter und dem Kind.

In der neuen prächtigen Kathedrale, zu der Shibendu gestern ging, ereignete sich fast etwas Ähnliches! Die wunderbare, schöne Kathedrale schien ein riesiger Schoß zu sein und die herabhängende Statue des großen Körpers von Christus schien ein Fötus im Schoß zu sein! Es gab keine Traurigkeit, Leiden, Mitleid oder Pathos auf dem Gesicht der Statue. Es war ein strahlendes Gesicht eines Kindes in Ekstase und im Überschwang der Freude und Glückseligkeit, im Schoß der Mutter zu sein. Tatsächlich hatte Shibendu selbst das Gefühl, als die Statue am Kreuz zu hängen!

Neunzig Prozent derjenigen, die auf seinen weltweiten Reisen zu Shibendu kommen, wenn er die Wahrheit verbreitet, hören nicht zu! So stark ist der Druck aus vergangenen voreingenommenen Konzepten, vorgefassten Schlussfolgerungen, Vorurteilen und Widersprüchen. Von denjenigen, die zuhören (nur zehn Prozent) lassen sich neunzig Prozent nicht darauf ein, die Lehren zu verstehen oder zu praktizieren, d.h. nur zehn Prozent bleiben unbeirrt dabei (*sadhak*), nachzusinnen (*svadhyay*) und zu praktizieren (*tapas*). Neunzig Prozent der Sadhaks wiederum bleiben im Rauch des trennenden psychologischen „Ich“ und sehen nicht das Feuer darunter! Diejenigen, die das Feuer sehen (nur zehn Prozent), erblühen (nicht: folgen) in der Schülerschaft! Und neunzig Prozent der Schüler sind immer noch in *Bibhakti* (Trennung) zwischen *Guru* und Schüler befangen. Nur zehn Prozent von ihnen erwachen schließlich in *Bhakti* (Hingabe oder Göttlichkeit). Wo sind diese wenigen raren *Bhaktas* (Devotees)? Wo ist diese endgültige Hingabe?

Shibendu ist tatsächlich dumm, dass er durch die ganze Welt reist, obwohl so selten *Bhaktas* (Devotees) gefunden werden! Aber wiederum ist es eine solche Freude, so dumm zu sein!

Jai Shibendus Dummheit